



MENSCHEN MÖGLICHES

Mit Menschlichkeit Möglichkeiten schaffen.

NEWS

Der aktuelle Newsletter des Vereins
„MENSCHENMÖGLICHES –
Medizin braucht Möglichmacher e.V.“

THEMENAUZUG:

-  Einblicke in die Arbeit unserer Familienbegleiter:innen
-  Die Geschichte des Vereins
-  Interviews mit betroffenen Familien
-  Veranstaltungen



www.menschenmoegliches.de



10 Jahre
MENSCHEN
MÖGLICHES



Wir feiern Jubiläum – Eine Reise durch 10 Jahre MENSCHENMÖGLICHES

In diesem Jahr wird unser Verein zehn Jahre alt. Wir sind stolz auf das, was wir in dieser Zeit erreicht haben und möchten Sie an unserer Geschichte teilhaben lassen. Der Geschichte eines kleinen Vereins, der in 2011 an den KEM | Evang. Kliniken Essen-Mitte aus dem Kreis der Freunde und Förderer heraus gegründet wurde, und der heute ein Sozialunternehmen mit fast zehn hauptamtlich tätigen Mitarbeitern ist.

Durch die persönliche Begegnung unseres Vorstandsvorsitzenden Tim Geldmacher mit Frau Dr. Marianne Kloke, damalige Chefärztin der Klinik für Palliativmedizin an den KEM, wurde die Idee für unser erstes Projekt „Palliativmedizin in Altenheimen bringen“ geboren. Die palliative Betreuung betagter Menschen in Heimen stellt die Pflegenden oft vor sehr schwierige Aufgaben, da die Betroffenen aufgrund von Demenz nicht klar äußern können, was ihnen fehlt. Die Palliativkrankenschwester Maria Degner schulte die Mitarbeiter von vier Essener Altenpflegeeinrichtungen zwei Jahre lang im Umgang mit diesen Patienten und begleitete sie auf Pflegevisiten. Dieses Projekt konnten wir in 2014 erfolgreich in die Trägerschaft des npe (Netzwerk Palliativmedizin Essen) überführen.

Bereits in 2012 berichtete Frau Dr. Kloke von der Notwendigkeit, Kinder und Jugendliche eines an Krebs erkrankten Elternteils zu begleiten und zu unterstützen. Denn die Diagnose „Krebs“ verändert schlagartig das Leben von Familien. Eltern sorgen sich nicht nur um sich selbst, sondern vor allem auch um ihre Kinder. Kinder wiederum haben ein feines Gefühl für Veränderungen und die Sorgen ihrer Eltern. Zunächst auf Honorarbasis, nahm die Heilpädagogin Kirsten Becker ihre Arbeit mit den Familien auf und führte ihre Gespräche sowohl am Krankenbett, als auch auf der Station. Kurze Zeit später vergrößerte sich das Team um die Familientherapeutin Barbara Defren und die Einrichtungsleitung Susanne Kraft. Das Team bezog eine kleine Wohnung, die fortan als Familienzimmer für die Gespräche mit den Familien, und ganz besonders mit den Kindern und Jugendlichen, genutzt wurde. Erste Gespräche und erfolgreiche Verhandlungen mit dem Essener Jugendamt folgten. Diese garantierten eine Teil-Refinanzierung der Arbeit in dem Projekt „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ und waren ein großer Meilenstein in der Entwicklung des Vereins.

Die Generierung von Mitgliedern für den Verein, die erfolgreiche Durchführung eines jährlichen Golfturniers und des Benefizkonzertes Christmas Soul, die Ansprache von Groß- und Firmenspendern, die aktive Mitarbeit der Stadt Essen und die Sichtbarkeit des Vereins in der Presse – nicht zuletzt mit der Unterstützung unserer aktiven Schirmherren Henning Baum und Nelson Müller, stellte unser Fundraising auf solide Beine und erlaubte uns, an unserer Vision festzuhalten:

„Jeder Essener Familie, in der ein Elternteil onkologisch schwerst erkrankt, die Möglichkeit einzuräumen, sich durch Familientherapeuten professionell und empathisch durch Krankheit und Trauer begleiten zu lassen.“

Mit der Zeit wurde aus dem Projekt „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ eine fest etablierte Einrichtung, die aus dem Essener Umfeld nicht mehr wegzudenken war. Ein Umzug in größere Räumlichkeiten durch die Einstellung weiterer Familienbegleiter:innen wurde von Nöten. Heute haben wir die Möglichkeit, die Familien in unseren hellen und wunderschönen Räumen in der Wallotstraße zu begleiten und ihnen Raum, Zeit und die Erlaubnis zu geben, über ihre Sorgen und Nöte zu sprechen und uns dieser empathisch anzunehmen.

An dem Projektgedanken hielten die Möglichmacher des Vereins jedoch nach wie vor fest. Wir realisierten die Einrichtung einer Wohnung zur kostenfreien Nutzung von Angehörigen von Patienten, die nicht aus dem Essener Umfeld kommen und an den KEM stationär behandelt werden. Diese Wohnung wird uns seit vielen Jahren mietfrei zur Verfügung gestellt. Wir schafften zwei Kühlhaubensysteme für die Frauenklinik der KEM an und finanzierten ebenfalls die Palliativkrankenschwestern Lisa Lindenberg und Kathi Kopka, die zwei Jahre lang Patienten mit einer palliativen Erkrankung in der Onkologie der KEM betreuten. Auch dieses Projekt konnten wir erfolgreich in eine nachhaltige Struktur überführen.



In 2020 fiel die Entscheidung, die Arbeit des Vereins weiter auszurollen und eine unabhängige Struktur zu geben. Hierfür nahm unsere heutige Geschäftsführerin Sherille Veira ihre Arbeit auf und verhandelte mit viel Geschick und Einfühlungsvermögen die Kooperationsvereinbarungen mit den KEM und der Universitätsmedizin Essen (UME). Seit März dieses Jahres beschäftigt der Verein nun auch zwei therapeutische Mitarbeiter, die betroffene Familien an der Uniklinik begleiten werden. Der kaufmännische Vorstand der UME, Herr Kaatze, wird Mitte dieses Jahres Mitglied unseres Vorstandes werden und unter anderem dafür Sorge tragen, dass wir hier optimal koordiniert vorgehen. Somit werden mit Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas du Bois von den KEM und Thorsten Kaatze von der UME hochrangige Vertreter beider Kooperationspartner in unserem Vorstand mitwirken.

Seit 2021 können wir stolz über unsere Zusammenarbeit mit mehreren Stiftungen berichten. Im Besonderen möchten wir die Brost-Stiftung erwähnen, die ab 2021 über drei Jahre lang die Stelle eines Familientherapeuten finanziert, der an den KEM die Angehörigen von Krebspatienten betreuen wird.

Das Besondere an Menschenmögliches ist es, dass bei uns

bürgerschaftliches Engagement mit den professionellen Strukturen des Gesundheitswesens vernetzt ist. Dies erlaubt uns, schnell und effektiv zu handeln und durch unser niederschwelliges Angebot die Familien bereits am Krankenbett zu erreichen. Unsere Familienbegleiter:innen begleiten und unterstützen in allen vier möglichen Phasen der Erkrankung: von der Erstdiagnose, über das Rezidiv, die Sterbephase und bis über den Tod hinaus. In Familien- aber auch in Paar- und Einzelgesprächen. Diese variieren von einer einmaligen Beratung bis zu einer mehrmonatigen Begleitung. Dabei legen wir unseren Fokus auf die Betreuung der Kinder und Jugendlichen.

Das Wissen um den großen Bedarf und die Not der Familien, unser Glaube an das Gute, das wir tun sowie die großartige Unterstützung unserer Förderer, der Stadt Essen und unserer Kooperationspartner lassen uns unsere Arbeit seit zehn Jahren mit viel Freude tun.

Wir bedanken uns bei all denjenigen, die seit so vielen Jahren treu an unserer Seite stehen und die die Arbeit des Vereins möglich machen. Wir vertrauen darauf, dass wir auch noch viele weitere Jahre für die Familien da sein dürfen. Danke an alle MÖGLICHMACHER!

Grußwort Thomas Kufen

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit 10 Jahren steht MENSCHENMÖGLICHES e.V. mit einem Team aus Therapeutinnen und Therapeuten, Expertinnen und Experten, Unterstützern sowie ehrenamtlich Engagierten an der Seite der Menschen, die schwer erkrankt sind oder keine Hoffnung auf Heilung haben. Der Verein macht es sich zur Aufgabe, diese Menschen tatkräftig zu unterstützen.

Die vorbildliche Einrichtung „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ richtet sich an die Kinder von schwer an Krebs Erkrankten, nimmt sie an die Hand und hilft ihnen, mit der eigenen und der Situation des Elternteils umgehen zu lernen. Hierzu konnten die Verantwortlichen Kooperationen mit dem Westdeutschen Tumorzentrum Essen der Universitätsmedizin Essen, den Kliniken Essen Mitte und dem Jugendamt der Stadt Essen eingehen, um Betroffene anzusprechen, sie individuell zu begleiten und Familien-, Paar- und Einzelgespräche anzubieten.

Im Namen der Stadt Essen danke ich allen Verantwortlichen und Mitgliedern von Menschenmögliches für ihr Engagement, für ihr Hinsehen, ihr Herz und ihren besonderen Einsatz im Sinne ihrer Mitmenschen.

Bitte bleiben Sie gesund.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Kufen
Oberbürgermeister der Stadt Essen



Foto: Ralf Schultheiß



Unser Team

Im Laufe der letzten 10 Jahre haben wir unser Team ausgebaut und weiter professionalisiert. Wir freuen uns, Ihnen all die Tatkräftigen vorstellen zu können, die unsere wichtige Arbeit mit den betroffenen Familien möglich machen und unserem Verein ein Gesicht geben.

Unsere Familienbegleiter:innen



Susanne du Bois
Systemische Familientherapeutin SG
Lehrtherapeutin in systemischer
Familientrauerbegleitung BVT



Annika Höflich
Sozialpädagogin
Syst. Familientherapeutin



Ralf Kuhlmann
Dipl. Sozialpädagoge
Syst. Familientherapeut



Simone Michalski
Dipl. Sozialpädagogin
Syst. Familientrauerbegleiterin (BVT)



Mirian Pastor-Wilkesmann
Dipl. Heilpädagogin
Syst. Familientherapeutin



Rabea Weisemann
Dipl. Heilpädagogin
Syst. Familientrauerbegleiterin (BVT)

Unsere Vereinsleitung



Sherille Veira
Geschäftsführerin



Simone Oster
Leitung Kommunikation &
Veranstaltungen

Unser Vorstand



Tim Geldmacher
Vorstandsvorsitzender des Vereins /
Mitglied des Aufsichtsrates bei der
COFERMIN Gruppe



Stefan Pfeiffer
Finanzvorstand des Vereins /
Office Managing Partner bei
Ernst & Young GmbH in Essen



Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas du Bois
Vorstandsmitglied des Vereins /
Direktor der Klinik für Gynäkologie &
Gynäkologische Onkologie an den
KEM | Evang. Kliniken Essen-Mitte

Designerter Vorstand



Rainer Gunz
Geschäftsführender Gesellschafter
der Glück Auf Immobilien
Unternehmensgruppe



Thorsten Kaatze
Kaufmännischer Direktor am
Universitätsklinikum Essen

Zweiter Anker für Kinder eines an Krebs erkrankten Elternteils

Die Universitätsmedizin Essen (UME) und MENSCHENMÖGLICHES e.V. (MM) haben eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Der Essener Verein wird sich ab sofort mit seiner Einrichtung „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ auch am Westdeutschen Tumorzentrum Essen (WTZ) der UME engagieren. Familien, in denen ein Elternteil an Krebs erkrankt ist, und dabei insbesondere deren Kinder, werden in Familien-, Paar- und Einzelgesprächen individuell begleitet.

„Wir freuen uns, Menschenmögliches als Partner für die Patientinnen und Patienten und deren Angehörige in unserem WTZ gewonnen zu haben. In der emotionalen Krisenzeit einer Krebserkrankung ist für die Kinder der Betroffenen zusätzliche Unterstützung und mehr Menschlichkeit wichtig. Die Kooperation ist ein weiterer Baustein, mit dem wir unsere Fokussierung auf das Wohlergehen des Menschen und eine empathischere Medizin umsetzen können“, sagt Prof. Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen.

„Die Zusammenarbeit mit dem WTZ der Universitätsmedizin Essen als eines von nur zwei onkologischen Spitzenzentren in Nordrhein-Westfalen bedeutet für uns als Verein einen wichtigen Schritt im Jahr unseres zehnjährigen Bestehens. Wir kommen unserer Vision einen großen Schritt näher, jeder Essener Familie, in der ein Elternteil onkologisch schwersterkrankt ist, die Möglichkeit einzuräumen, sich durch Familientherapeuten professionell und emphatisch durch Krankheit und Trauer begleiten zu lassen“, so Tim Geldmacher, Mitbegründer und Vorstandsvorsitzender von Menschenmögliches.

In Deutschland werden jährlich 150.000 bis 200.000 Kinder unter 18 Jahren neu mit der Situation konfrontiert, dass bei Mutter oder Vater „Krebs“ diagnostiziert wird; so lauten Schätzungen des Robert Koch Instituts. Das heißt: In jeder dritten Familie, in der ein Elternteil an Krebs erkrankt, leben minderjährige Kinder. Allein in Essen verlieren pro Jahr etwa 1.000 Kinder einen Elternteil an Krebs. Wenn Eltern onkologisch erkranken, bleiben die mitbetroffenen Kinder und Jugendlichen immer wieder allein und erhalten nicht zwingend eine bedarfsgerechte Begleitung. Der dringende

Bedarf an Begleitung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen wurde bereits vor zehn Jahren an den KEM | Evang. Kliniken Essen-Mitte erkannt. Die Arbeit der Familientherapeuten wird seitdem an den KEM erfolgreich umgesetzt und nun auch auf die Universitätsmedizin Essen ausgerollt.

„Mit der weiteren Partnerschaft mit Menschenmögliches in diesem Bereich können wir die bereits bestehenden Angebote im WTZ noch einmal relevant erweitern und Familien in ihrer Ausnahmesituation mit einer schweren Erkrankung und immer wieder auch Trauer besondere Begleitung und Beistand bieten – ganz im Sinne unserer Patientinnen und Patienten und ihrer Angehörigen“, sagt Thorsten Kaatze, Kaufmännischer Direktor und stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen.

„Unsere Einrichtung „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ kann und soll die universitätsmedizinische Versorgung ergänzen und den Betroffenen in bewährter Weise kurzfristige wie unkomplizierte Beratung bieten, jetzt auch an der Universitätsmedizin Essen“, ergänzt Sherille Veira, Geschäftsführerin Finanzen und Organisation bei Menschenmögliches. Die Vereinbarung zwischen der Universitätsmedizin Essen und Menschenmögliches e.V. sieht Kooperationen bei Erstkontakt und Erstberatung, Krisengesprächen sowie längerfristig und teilweise mehrmonatige Begleitungen, auch nach dem Tod, vor. Zudem ist ein interdisziplinärer Austausch geplant.

Neben dem Essener Jugendamt, das einen Teil der Kosten refinanziert, sind auch viele Spender und Sponsoren an der Seite von Menschenmögliches. Somit hat der Verein die Freiheit, einfach und schnell zu helfen, wo Hilfe gebraucht wird.



Freuen sich auf die Kooperation (v.l.): der Ärztliche Direktor der UME, Prof. Dr. Jochen A. Werner, Tim Geldmacher und Sherille Veira (Menschenmögliches e.V.) und Thorsten Kaatze, Kaufmännischer Direktor der UME.

Ein Rückblick und volle Kraft voraus

Interview mit Thomas Schmidt, seinen Kindern Yasmine und Max sowie unserer Familienbegleiterin Simone Michalski

Die Ehefrau von Thomas Schmidt und Mutter von Yasmine (15 Jahre alt) und Max (8 Jahre alt) ist im Oktober 2019 im Alter von 46 Jahren Zuhause an Krebs verstorben. Wir möchten unsere Lesenden an der Geschichte der Familie teilhaben lassen und gleichzeitig den Hinterbliebenen unsere Wertschätzung ausdrücken – für ihre Offenheit, Verlässlichkeit und ihr Vertrauen während der Zeit unserer Begleitung durch Krankheit und Trauer mit unseren Familientherapeut:innen Simone Michalski und Carina Vorbohle.

Zu Beginn des Gesprächs durften sich die drei Familienmitglieder eine Karte mit einem Fotomotiv aussuchen. Herr Schmidt und Yasmine wählten eine Karte mit einem Strandmotiv aus, Max nahm eine Feuerkarte.

Simone Oster: Max, warum hast Du denn die Feuerkarte ausgewählt? Und Herr Schmidt und Yasmine, welchen Grund hatten Sie, die Strandmotive auszusuchen?

Max: Ich mag einfach Feuer.

Yasmine: Für mich zeigt diese Karte Hiddensee. Dorthin wollte meine Mutter immer einmal reisen. Sie kannte bereits die andere Seite der Ostsee, aber auf Hiddensee war sie noch nicht und sie hatte gehört, dass es dort so schön sein soll.

Thomas Schmidt: Ich komme selbst von der Ostsee. Meine Frau Michaela ist in Sachsen-Anhalt aufgewachsen. Wir hatten schon lange einen Urlaub auf Hiddensee geplant. Zu der Zeit, als die Reise möglich gewesen wäre, machte meine Frau gerade eine Umschulung zur Kauffrau für Büromanagement, was ihr viel Spaß gemacht hat. Sie wollte keinen Urlaub nehmen, denn zu diesem Zeitpunkt war sie bereits erkrankt. Sie hatte den Wunsch, den Urlaub aufzusparen, um sich im Anschluss an die Prüfung auf Hiddensee zu erholen und ganz gesund zu werden. Also haben die Kinder und ich die Gegend spontan schon einmal erkundet und ihr viel davon erzählt. Die Krankheit meiner Frau ist leider schnell vorangeschritten, so dass wir keine Zeit mehr hatten, zu viert Urlaub dort zu machen. Wir mussten ihr aber versprechen, sie nach ihrem Tod mit dorthin zu nehmen und einen Teil ihrer Asche am Strand zu verstreuen. So fuhren die Kinder und ich nach dem Tod meiner Frau also an die Ostsee. An einem Morgen sind die Kinder und ich ganz früh aufgestanden und mit dem Rad zu einer vorher ausgewählten, besonders schönen Stelle am Strand gefahren. So früh war es noch ganz ruhig, so dass wir ganz alleine waren. Als wir die Asche meiner Frau verstreut haben, haben wir darauf geachtet, dass meine Frau einen schönen Ausblick hat.

S. Michalski: Als ich dies zum ersten Mal hörte und auch jetzt immer noch, war ich sehr berührt von dem liebevoll umgesetzten Versprechen. So entstand nochmals eine innige Beziehung zwischen ihnen allen als Familie. Max und Yasmine haben mir das gemeinsame Erlebnis damals nach ihrem Urlaub bei einem gemeinsamen Spaziergang erzählt.

S. Oster: Herr Schmidt, wie sind Sie damals auf Menschenmögliches aufmerksam geworden?

T. Schmidt: Meine Frau wurde Zuhause von den Mitarbeitern der SAPV (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung) gepflegt, nachdem sie zwölf Tage zuvor aus dem Krankenhaus entlassen worden war. Diese haben uns auch geraten, uns an MENSCHENMÖGLICHES zu wenden. Noch an dem Tag, an dem ich von „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ gehört hatte, nahm ich den Kontakt auf. Und ebenfalls am selben Tag erhielten wir schon Besuch von Frau Michalski und Frau Vorbohle, die zu uns nach Hause kamen. Meine Frau ist am nächsten Tag verstorben. Ich war nicht darauf vorbereitet,

dass sie so schnell sterben könnte. Aber der Gesundheitszustand hatte sich innerhalb weniger Tage rapide verschlechtert.

S. Oster: Wie lange war Ihre Frau krank?

T. Schmidt: Meine Frau hatte vor der Krebserkrankung schon eine stark gestörte Leberfunktion und ist im Frühjahr 2016, einen Tag vor ihrem Geburtstag, transplantiert worden. 2017 durfte sie dann die Umschulung beginnen und hat zurück ins Leben gefunden. Sie hat dort viele nette Kollegen kennengelernt und sich auf die Zeit nach der Prüfung und auf ein eigenständiges Leben gefreut. Die Diagnose Krebs ist dann Ende März 2019 gestellt worden. Der Krebs hatte bereits stark gestreut.

S. Michalski: Wir sind heute hier, um noch einmal die zurückliegende Zeit der Begleitung zu betrachten und danken Ihnen von Herzen für Ihre Bereitschaft, uns Ihre Geschichte zu erzählen. Yasmine, was hast Du denn gedacht, wer wir sind, als Frau Vorbohle und ich zu Euch gekommen sind?

Yasmine: Dass Ihr so was ähnliches wie Sozialpädagogen seid.

S. Michalski: Es war damals sehr schön, wie Ihr uns willkommen heißen habt. Ich kann mich gut daran erinnern, dass Du, Yasmine, uns Dein Zimmer zur Verfügung gestellt hast, damit wir in Ruhe und alle gemeinsam reden konnten. Du hast uns ein Foto mit einem Fußballer gezeigt, weil Du Bayern München-Fan bist. Auch Max hat uns gezeigt, was er so an Schätzen in seinem Zimmer hat, wie z.B. Playmobil, Lego und Stofftiere. Es hat sich direkt ein gutes Gespräch entwickelt und es war schnell klar, dass uns alle drei direkt am Montag wieder besuchen wollten. Am Tag darauf ist dann Ihre Frau verstorben, Herr Schmidt. Und trotzdem hatten Sie die Kraft, mit beiden Kindern zwei Tage später wiederzukommen. Wir konnten dann gemeinsam überlegen, wie wir euch unterstützen und begleiten können und wer jetzt was braucht, in dieser Zeit der Ohnmacht und Sprachlosigkeit...

S. Oster: Und wie habt Ihr dann zusammen in unserer Einrichtung „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ den Verlust Eurer Mama erlebt und verarbeitet?

Max: Yasmine hat z.B. eine Box gebastelt, in der Erinnerungsstücke von der Mama drin sind und ich habe gemalt und gespielt.

Yasmine: In der Box ist Schmuck von Mama, darin sind Post It's, ein Buch und eine Sonnenbrille. Und ich erstelle momentan ein Plakat. Mit einem Foto von Mama und mir in der Mitte. Das Foto ist im Fußballstadion entstanden. Auf dem Plakat sind Dinge zu sehen, die sie gerne gegessen und gemacht hat. Sie hat z.B. gerne Quizduell gespielt, deshalb habe ich das Q gemalt. Und sie hat gerne Musik gehört, Krimis und Football geschaut und sie kochte sehr gerne. Scharfes und chinesisches Essen mochte sie ganz besonders. Deshalb habe ich eine Kochmütze gemalt. Außerdem habe ich Mamas Brille gezeichnet. Und die Fahne von Griechenland, da wollte sie immer hin. So wie sie auch nach Japan zum Kirschblütenfest reisen wollte.



S. Michalski: Ich erinnere mich daran, dass Max dabei sein durfte, als Yasmine das Plakat mit dem Foto gemalt hat. Die beiden sind ganz intensiv in den Geschwisteraustausch gekommen und haben sich über die Dinge unterhalten, die die Mama mochte und die sie besonders an sie erinnern.

Max: Die Mama hat so gerne einen Eisbecher gegessen, der Schweden-Eisbecher heißt. Er besteht aus Vanilleeis, Apfelmus und Sahne. Und den haben wir dann auch gemeinsam hier mit Frau Michalski gemacht, damit ich auch schmecken kann, was die Mama so gerne mochte. Vorher hatte ich den Schweden-Eisbecher noch nie probiert.

S. Oster: Und dann habt ihr noch einen Ausflug zur Alpakafarm gemacht. Wie war das für Sie, Herr Schmidt?

T. Schmidt: Es war sehr schön. Man kennt die Tiere ja eigentlich nur aus dem Zoo, aber dort konnte man sich länger aufhalten und z.B. auch das Sozialverhalten der Tiere untereinander sehen, ihnen ganz nahe sein und in Kontakt kommen.

S. Oster: Wie habt Ihr, Simone, auf der Farm mit der Familie den Tag erlebt?

S. Michalski: Es war ein mit Erinnerungen gefüllter Tag, an dem sowohl Tränen flossen aber auch alle Spaß zusammen hatten. Alles durfte sein. Ursprünglich war die Idee, den Tag mit den Kindern alleine auf der Farm zu verbringen. Aber dann war es Ihnen, Herr

Schmidt, so wichtig, dabei zu sein. Das war schön zu spüren. Überhaupt war es Ihnen während der ganzen Zeit der Begleitung wichtig teilzuhaben und mitzuerleben, was der Verlust der Mama für Yasmine und Max bedeutet. Umgekehrt waren auch Sie offen, haben Ihre Gefühle zugelassen, und Ihre Kinder ebenso daran teilhaben lassen.

Max: Gestartet haben wir den Tag im Tipi am Feuer und haben Stockbrot gebacken.



Yasmine: Und dann haben wir uns im Tipi Bilder angeschaut auf denen z.B. Schmetterlinge und lachende Kinder zu sehen waren. Eins dieser Bilder durften wir aussuchen, denn es sollte uns durch den Tag begleiten. Danach haben wir mit Papa zusammen eine Suppe über dem Feuer gekocht.



S. Michalski: Herr Schmidt, darf ich von der Lebenslinie erzählen? Nach dem Essen haben wir auf der Alpakaweide ein ganz langes Seil gelegt. Dieses sollte die Lebenslinie der Familie darstellen. Sie, Herr Schmidt, sind dann mit den Kindern losgezogen und haben ganz viele unterschiedliche Naturmaterialien gesucht und aus unserem Fundus Karten und Sprüche gewählt, die sie gemeinsam an das Seil gelegt haben. Und so entstand der Lebensweg von Mama und Papa und auch der von Yasmine und Max. Sehr berührend war es, als Sie, Herr Schmidt, erzählten, wie sie sich als Paar kennengelernt haben.

S. Oster: Yasmine, was fehlt Dir ganz besonders, wenn Du an die Mama denkst?

Yasmine: Sie fehlt mir einfach sehr. Am meisten fehlen mir die Gespräche mit ihr abends nach dem Essen. Wir haben dann bei ihr im Zimmer auf dem Bett gesessen und geredet.

Max: Mir fehlt das Einkaufen mit ihr und der Alltag. Sie hat mir manchmal Sachen gekauft, die Papa mir nicht gekauft hätte. Z.B. Lego... Herr Schmidt lacht...

S. Oster: Wie organisieren Sie Ihren Alltag, Herr Schmidt?

T. Schmidt: Wir sind gut aufgestellt. Yasmine hilft mir sehr Zuhause. Im letzten Jahr hat sie immer noch den Max von der Schule abgeholt. Und mein Arbeitgeber hat erlaubt, dass ich eine Stunde früher anfangen, um dann auch früher Zuhause sein zu können. So können wir die Nachmittage gemeinsam verbringen.

S. Michalski: Was war für Sie rückblickend hilfreich in unserer Begleitung? Was hat Euch gut getan?

Yasmine: Mit jemandem darüber zu reden und gleichzeitig aktiv sein zu können. Mir war es aber auch sehr wichtig zu wissen, dass die Dinge, über die wir gesprochen haben, nicht nach außen dringen.

Max: Ich fand das Kickern am besten.

S. Michalski: Das glaube ich Dir, Max, du spielst richtig klasse und hast oft gegen uns und Papa gewonnen. Yasmine, bei Dir ist mir aufgefallen, dass ganz viel Kreativität in Dir steckt. Sie ist richtig aus Dir herausgesprudelt und Du hast Dir viel Zeit genommen, um Deine Gefühle mit den verschiedensten Materialien darzustellen. So hast Du z.B. viele kleine Pailletten auf die Dose geklebt und alles hatte seine ganz tiefe Bedeutung für Dich. Das konntest Du auch selbst immer ganz toll formulieren. Ich war immer ganz gespannt, was Du mir dann abschließend zu Deinem Kunstwerk erzählt hast.

T. Schmidt: Mir ging es immer gut hier und mir war es aber auch besonders wichtig, dass die Kinder selbst auch in die Einrichtung gehen wollten. Auf dem Weg nach Hause habe ich sie immer gefragt, wie es ihnen gefallen hat und was sie gemacht haben. Es war schön zu sehen, dass die Kinder bei Menschenmögliches gut aufgehoben waren. Das war auch eine Erleichterung für mich.

S. Michalski: Wir haben auch mehrfach das Trauerland als Familie zusammen gespielt. Bei dem Spiel kommt man auf bestimmte Felder und muss Fragen beantworten. Fragen, die einem im Alltag nicht einfallen, und die man nicht einfach so stellt. Sie unterstützen aber, dass man seine Gefühle und die eigene Sichtweise des Verlustes und der Trauer deutlich benennt und voneinander weiß, was der andere fühlt und denkt. Beispielsweise was ihn ganz besonders traurig macht. Aber auch die Erlaubnis zu haben, zusammen lachen zu dürfen, Spaß zu haben und nach vorne zu schauen.

Ihr wart auch zusammen in der Trauergruppe. Wie war das für Euch und würdet Ihr diese Gruppe auch anderen Kindern in Eurem Alter empfehlen?

Yasmine: Das war mal anders, als nur mit Max zusammen zu sein. Es war schön zu spüren, dass man nicht alleine ist und andere im selben Alter dieselben Sorgen haben. Ja, ich würde so eine Gruppe auf jeden Fall empfehlen. Und ich würde auch anderen Kindern sagen, dass sie Gespräche mit Euch führen sollen. Es tut gut, wenn man einfach reden kann und jemand zuhört.

S. Oster: Wie geht es Ihnen heute, Herr Schmidt?

T. Schmidt: Mir geht es besser. Man wird so richtig aus der Bahn geworfen und das Gleichgewicht fehlt. Man muss schauen, dass man Tag für Tag immer wieder in seine Mitte kommt. Da bin ich natürlich noch nicht, aber das wird schon. Am Schlimmsten sind die Momente, in denen man alleine ist. Deshalb bin ich auch so froh, dass ich die letzten Wochen zusammen mit den Kindern verbringen konnte und wir auch manchmal zusammen frühstücken konnten. Normalerweise geht das ja nur am Wochenende. Ich hoffe sehr, dass ich noch viel Zeit und Spaß mit den Kindern habe. Die Fürsorge lastet jetzt alleine auf meinen Schultern und ich möchte das, was eigentlich die Aufgabe von Eltern wäre, für die Kinder trotzdem gut auf den Weg bringen. Ich empfinde eine große Verantwortung für meine Kinder.

S. Michalski: Möchtet Ihr vielleicht auch erzählen, wie präsent die Mama noch bei euch Zuhause ist? Wenn ich bei Euch reinkomme, gibt es so viele liebevolle und selbstgemachte Details die dazu beitragen, dass ihr immer wieder an die Mama denken könnt.

T. Schmidt: Wir haben z.B. ein Netz an die Wand gehängt, an dem Fotos hängen. Die Kinder haben auch Mehrfachrahmen in ihren Zimmern mit Bildern. Im Flur steht eine Holzkiste, in die ein Foto von dem Platz eingeladen ist, an dem wir die Asche meiner Frau auf Hiddensee verstreut haben. Im Wohnzimmer steht auch ein selbstgebastelter Bilderrahmen mit Fotos von meiner Frau.

S. Michalski: Es fällt einfach auf, dass jeder in der Wohnung auch seinen Ort des Rückzugs und der Erinnerung haben kann. Sie haben eine schöne Balance gefunden, mit der schwierigen Situation umzugehen. Abschließend möchten wir Euch noch fragen, wie es jetzt für alle war, noch einmal in die Situation hineinzufühlen?

Yasmine: Das war neu für mich, noch einmal so zurückzublicken und nachzuspüren.

T. Schmidt: Die ganzen Rückblicke waren schön. Es ist jetzt schon über ein Jahr her, dass wir zum ersten Mal hierhergekommen sind. Es ist gut, dass ich mit einer gewissen Regelmäßigkeit die Kinder und auch mich auffangen kann, indem ich nach den Sitzungen mit ihnen darüber rede. Sich Sachen von der Seele reden zu können, ist wichtig. Auch für die Kinder. Bei einigen Treffen mit den Kindern war ich ja auch dabei.

S. Michalski: Auch von meiner Seite möchte ich sagen, dass ihr alle schon so viel geschafft habt und einen unglaublichen Weg miteinander gegangen seid. Ihr habt das genutzt, was an wunderbaren Fähigkeiten in Euch steckt. Ihr seid immer bereit gewesen, hierhin zu kommen, auch nach einem anstrengenden Schultag. Rückblickend kann man sagen, dass Sie alle schon einen langen Weg gegangen sind und viel Kraft sammeln konnten. Trotzdem habt Ihr aber auch immer nach vorne geschaut, Ziele entwickelt, geplant, um eine Perspektive zu haben. Ihr arbeitet alle sehr gut an Eurem Gleichgewicht.

Als Abschluss möchten wir noch einmal zur Alpakafarm fahren und die gemeinsame Zeit der Begleitung abschließen. Darauf freuen wir uns schon! Danke, dass Ihr alle gekommen seid und uns von Euch erzählt habt.

Liebe Leser:innen,

wir alle wissen, wie schnell jeder von uns vom Schicksal getroffen werden kann. So ist es wertvoll und wichtig, dass die Betroffenen Raum, Zeit und Erlaubnis für ihre ganz persönliche Situation bekommen. Einen Schutzraum, in dem alles sein darf und Gefühle ihren Platz finden. Die Familien brauchen eine Begleitung, die die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen stärkt, um gemeinsam wieder eine Perspektive zu haben. Dank all unserer Unterstützer und Förderer können wir dies in unserer Einrichtung „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ ermöglichen.

Volle Kraft voraus!



Die Power-Blume

Interview mit Jolina, 11 Jahre

Carina: Warum bist du zu uns gekommen, Jolina?

Jolina: Der Kinderarzt hat uns geraten, zu MM zu gehen. Ich hatte immer Bauchweh und wir haben uns gefragt, ob das mit der Krebserkrankung meiner Oma zu tun hat. Darüber haben wir dann bei Menschenmögliches geredet und jetzt habe ich nur noch selten Bauchschmerzen.

Carina: Was denkst du, warum Bauchweh mit Krebs zu tun haben kann?

Jolina: Genau weiß ich es auch nicht. Ich glaube, ich habe gespürt, dass etwas nicht in Ordnung ist obwohl meine Oma so getan hat, als wenn nichts sei. Mein Körper hat das wahrscheinlich dann in sich hineingefressen. Aber ich wollte meine Oma nicht auf dem direkten Weg fragen. Mit meiner Mutter habe ich auch nicht darüber gesprochen.

Carina: Warum hast Du nicht mit Oma und Mama gesprochen?

Jolina: Weil ich nicht wusste, ob es stimmt und meine Mutter sollte sich nicht noch mehr Sorgen machen. Meine Mutter hat es mir am Ende geklärt. Sie wollte natürlich auch nicht, dass ich sauer auf sie bin weil sie nicht mit mir gesprochen hat.

Carina: Was hat dir bei uns geholfen?

Jolina: Dass ich reden konnte. Einmal war meine Oma ja auch dabei. Ich habe ihre gesagt, dass sie mir nichts vorspielen soll und ich sowieso gemerkt habe, dass etwas nicht stimmt. Meine Oma war stolz auf mich, dass ich herausgefunden habe, dass etwas nicht stimmt und ab dann waren wir einfach ehrlich zueinander. Sie musste sich z.B. einmal

hinlegen, weil es ihr nicht gut ging und hat mich dann gebeten, mit dem Hund rauszugehen.

Carina: Das Gespräch mit deiner Oma hier bei uns war ja ganz besonders. Deine Oma hat gesagt, dass sie dir nur Gutes tun wollte, indem sie nichts sagt. Sie wollte nicht, dass Du Dir Sorgen machst. Und dann hast ihr ja einen super Weg gefunden...Außerdem hast du ein Oma-Buch gestaltet. Magst du davon erzählen?

Jolina: Ja, mache ich. Wir haben hier ein Buch geschrieben z.B. darüber, was die Schwächen und Stärken meiner Oma sind und wie es ihr gerade geht. Als ich das Buch geschrieben habe, hat sie noch gelebt.

Carina: Ich fand es so beeindruckend, dass ihr euch so schön voneinander verabschiedet habt, obwohl die Oma noch gelebt hat. Das war wie ein Geschenk. (Jolina fängt an zu weinen)

Was sagen die Tränen gerade?

Jolina: Das sind Vermiss-Tränen.

Carina: Ja, hier kommt ja auch immer alles wieder so hoch wenn man darüber spricht und nachdenkt. Ich fand es ganz toll, dass du hier her gekommen bist und so mutig warst, mit fremden Menschen über deine Sorgen zu reden. Und dann hast du mir erzählt, dass du sogar mit einer Klassenkameradin darüber gesprochen hast und ihr erzählt hast, dass es gut tut, über seine Sorgen zu sprechen.

Das finde ich richtig toll an dir.



Was würdest du anderen Familien empfehlen?

Jolina: Ich würde ihnen sagen, dass man mit anderen darüber reden soll wenn eine Person krank ist. Ich wollte das anfangs ja auch nicht. Es ist vielleicht auch besser, nicht mit einem Familienmitglied darüber zu sprechen, weil das ja auch traurig ist. Meine Mutter hat immer gesagt, dass sie mich versteht. Aber die meisten Menschen wussten ja gar nicht, worum es geht und warum ich traurig war. Wenn man entscheidet, über seine Sorgen zu sprechen sprudelt es plötzlich aus einem heraus und man ist froh, dass man darüber geredet hat.

Carina: Ich glaube, dass du die Stärke und Power deiner Oma geerbt hast. Als sie mit in der Einrichtung war, hat sie dir ja auch gesagt, wie wichtig du bist. Und als sie dann gestorben ist, wusstest Du auch ganz genau wie sie so war. (Jolina lacht und sagt „Glitzer glitzer glitzer“) Deshalb hast du ja auch eine Power-Blume gemalt. Deine Oma war eine richtig coole Frau. Was denkst du, wenn du die Blume ansiehst?

Jolina: Die Blume hängt an meinem Kleiderschrank. Ich denke dann an alte Zeiten aber auch daran, dass die Blume mir Power gibt.

Carina: Ihr seid schon eine richtige Power-Familie. Danke für das tolle Interview.

Die Oma von Jolina war drei Jahre lang an Darmkrebs erkrankt und ist im Februar 2020 im Alter von 52 Jahren verstorben. Jolina war zu diesem Zeitpunkt 10 Jahre alt. Das Oma / Enkeltochter Verhältnis war so untypisch und besonders, weil Jolina und ihre Mutter ein halbes Jahr nach der Trennung vom Vater des Kindes bei den Großeltern gelebt haben. Ebenfalls ist Jolina bis zu vier Mal in der Woche mittags zu ihren Großeltern gegangen, da ihre Mutter immer gearbeitet hat.



Jolina mit ihrer Oma



Golf und Charity trotz Wind und Regen in Zeiten von Corona

Auch im Corona-Jahr 2020 ließen es sich die 80 für das Turnier zugelassenen Spieler nicht nehmen, zusammen mit Henning Baum – Schirmherr von MENSCHENMÖGLICHES – im Essener Golfclub Haus Oefte auf die Runde zu gehen. Unter strengen Hygienemaßnahmen unterstützten die Spieler – darunter der ehemalige Thyssen-Krupp Vorstandsvorsitzende Heinrich Hiesinger, die Bloggerin Petra Dieners sowie die Golf-Nationalspielerin Susanne Lichtenberg – auch in diesem Jahr die Arbeit des Vereins und sammelten Spenden in Höhe von 34.000 Euro für die Einrichtung „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“. Auch plötzlich und stark einsetzender Regen hinderte die Spieler nicht daran, am Putten um ein Gemälde der Galerie kunst-raum des TV-Kunstexperten Colmar Schulte-Goltz

und an den zusätzlichen Sonderpreisen teilzunehmen. Auf der abendlichen Veranstaltung freuten sich die Gewinner über tolle Preise. Susanne Lichtenberg stiftete ihren Preis – ein Laptop – an eine junge Frau, die seit längerem durch die Familientherapeutinnen von Menschenmögliches betreut wird. Wie in jedem Jahr fand der Abend seinen Höhepunkt in dem anschaulichen Bericht von Susanne du Bois, die die Einrichtung „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ leitet.

Der Verein wird nun eine halbe Therapeutenstelle einrichten, damit noch mehr Familien mit an einem an Krebs erkrankten Elternteil Begleitung und Unterstützung durch die Mitarbeiter von Menschenmögliches erhalten können.



SAVE THE DATE
Golfturnier:
14. August 2021

Wir bedanken uns bei all unseren Sponsoren für ihr Engagement für unseren Verein. Diese sind:

Sparkasse Essen, Glück Auf Immobilien, The Healthcare Group, Medion, msp Münzspielpartner, Galerie kunst-raum, Goldschmiedemanufaktur Brauksiepe, Cofermin Gruppe, Teamio, Bank im Bistum Essen, KEM | Evang. Kliniken Essen-Mitte, Schlossquelle, Nobel Kaffee, Nationalbank AG, Werbeagentur Espy, Möller Sanitätshaus, Stadthaus Essen, Mediengruppe Stegenwaller, Frankfurter Bankgesellschaft

Ebenfalls danken wir unseren Golfspielern für ihre Teilnahme und ihre großzügige Unterstützung unserer guten Sache!

Männer-WG in schweren Zeiten!

Die Ehefrauen von Ron (31 Jahre alt) und Kemal (37 Jahre alt) sind schwer an Krebs erkrankt. Beide Familien haben zusammen fünf Kinder im Alter von 4 bis 15 Jahren. Und beide Familien kommen nicht aus Essen, sondern aus Kleve und einem kleinen Ort in Hessen. Die Ehefrauen der zwei jungen Männer werden in der gynäkologischen Onkologie und in der Hämatologie der KEM | Evang. Kliniken Essen-Mitte behandelt. Bei beiden Männern war die Verzweiflung groß, denn sie fuhren jeden Tag viele Kilometer, um bei ihren Frauen sein zu können. Ihre Kinder ließen sie bei Verwandten Zuhause, denn durch Corona besteht augenblicklich nur eine sehr eingeschränkte, bzw. keine Besuchserlaubnis in den Kliniken.

Um den Männern wenigstens die täglichen Fahrten ersparen zu können, boten wir zunächst Ron unsere Angehörigenwohnung zur kostenfreien Nutzung in der Nähe der Huysdens-Stiftung an. In der Zeit, in der seine Frau auf der Intensivstation im Koma lag, irrte er nachts viele Kilometer durch die Essener Innenstadt um sich abzulenken und auf andere Gedanken zu kommen. Als Kemal dann den Wunsch äußerte, ebenfalls in der Wohnung zu wohnen, organisierte unsere Familienbegleiterin die Männer-WG. Die beiden Männer verstanden sich auf Anhieb. Sie trafen sich jeden Abend in unserer Wohnung für Angehörige, tauschten sich aus und teilten sich gegenseitig ihre Sorgen mit. Sie fühlten sich für eine Zeit lang verbündet, sprachen viel miteinander oder schauten einfach nur Filme zusammen. Und sie schmiedeten einen Plan:

Kemals Frau teilte eine Zeit lang ein Krankenzimmer mit einer Essenerin, die aus Werden stammt. Kemal wiederum war so begeistert von diesem Essener Stadtteil, dass er mit Ron beschloss, Lotto zu spielen. Von dem Gewinn wollten die Männer eine weitere Wohnung für Menschenmögliches kaufen, damit noch mehr Familien in der Nähe ihrer erkrankten Angehörigen sein können.

Ron und Kemal haben nicht im Lotto gewonnen. Ihr persönlicher Gewinn war es aber, den jeweils anderen kennengelernt und einen Partner in schweren Zeiten an ihrer Seite gehabt zu haben. Wir wünschen den beiden Familien alles erdenklich Gute und danken ihnen für diesen wunderbaren Beitrag der zeigt, wie wichtig Solidarität, Freundschaft und Mitgefühl in schweren Zeiten ist!

Unser herzlicher Dank gilt ebenfalls der Glück Auf Immobilien-gruppe, die uns diese Wohnung seit vielen Jahren mietfrei zur Verfügung stellt.



Liebe Frau du Bais, Frau Oster
und an das ganze Team von Menschenmögliches
Wir Familie Topakal und Gallinat
Sehr dankbar dass es so Herzenmenschen
wie Sie gibt und Familienangehörige in
Schwierigen Zeiten zum 100% zu Hilfe stellen
Es ist eine wundervolle eingerichtete
Wohnung, die mit Leidenschaft angezogen
und für Familienangehörige zur Verfügung
steht, einfach ein gelbes Projekt und
tausend dank dafür, die Wohnung
haben wir uns Familie Topakal und Gallinat
zusammen geklickt was die richtige
Entscheidung war und immer gerne wieder!

Kemal Topakal



Marc O'Polo erfüllt Weihnachtswünsche

Herzlichen Dank an die Teams der Marc O'Polo Stores in Essen, Düsseldorf, Dortmund und Bochum für diese großartige Wunschbaum-Aktion, die von allen Mitarbeitern mit so viel Engagement und Herzblut durchgeführt wurde! Gleichfalls schicken wir unseren Dank an all die Kunden der Stores, die die Kinder und Jugendlichen, die durch unsere Familientherapeut:innen von „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ begleitet werden, so liebevoll zu Weihnachten beschenkt haben. Das Zerbrechen eines stabilen Familiensystems durch Trauer und Tod ist für Kinder in diesen, durch die Pandemie bedingten, unsicheren Zeiten eine nochmals größere Belastung. Die Freude und Dankbarkeit der Kinder über die Erfüllung ihrer Herzenswünsche ist umso größer!



Unser Schirmherr Henning Baum spendet seinen 125.000-Euro-Gewinn bei „Wer wird Millionär“ an MENSCHENMÖGLICHES

Ganz großes Kino war der Auftritt von Henning Baum am Pfingstmontag bei „Wer wird Millionär“. Charmant wie immer, erspielte unser Schirmherr 125.000 Euro für unseren Verein und unterhielt nicht nur mit seinen Anekdoten, sondern auch mit seinem Wissen. Im Rahmen der Präsentation seines Films „Der letzte Bulle“ erfolgte dann die Scheckübergabe im Mülheimer Autokino an einem Wochenende im Sommer. „Diese unglaubliche Spende ist für die Weiterentwicklung unserer Arbeit von unschätzbarem Wert“, so Tim Geldmacher, Vorstandsvorsitzender des Vereins. **Danke an Henning für diese berührende Geste.** Die Veranstaltung fand unter den zur damaligen Zeit geltenden Corona-Regeln statt.





DANKE!

Auf dieser Seite stellen wir exemplarisch einige Freunde unseres Vereins und ihre schönen Ideen zur Unterstützung unserer Arbeit vor. Wir bedanken uns aber natürlich auch bei allen anderen Möglichmachern, die ihren Geburtstag, ihr Jubiläum, ihre Trauerfeier oder andere Festlichkeiten zum Anlass genommen haben, ihre Gäste um Spenden für unseren Verein zu bitten. Sie alle helfen uns dabei, unsere wichtige Arbeit fortzuführen und auszubauen!

Kühlhaube trifft Krebspatientinnen

Monatelang erzählten ihr die Ärzte, sie hätte wahrscheinlich eine Rippenprellung, möglicherweise durch zu starkes Niesen. Doch Andrea B. glaubt das nicht. Im November 2018 fragt sie ihre Frauenärztin, ob sie nicht einmal mit ihrem Ultraschallgerät nachschauen könnte, warum sie anhaltende Schmerzen im Brust- bis Rückenbereich hat. Die Frauenärztin kommt der Bitte nach und entdeckt, dass Andrea B. Brustkrebs hat. Jetzt geht es Schlag auf Schlag. Nur wenige Tage nach der Diagnose wird die Essenerin schon am Frauenkrebszentrum der Kliniken Essen-Mitte behandelt. Recht bald schon bekommt sie eine Chemotherapie. Kraft zieht die dreifache Mutter aus ihrem Spiegelbild. Denn dort schaut sie auf eine selbstbewusste Frau mit schulterlangen, blonden Haaren. Dank der Kühlhaubenbehandlung und trotz der Chemo konnte sie einen Großteil ihrer Haare behalten. „Ich bin dankbar dafür, dass sich mein Aussehen nicht verändert hat und ich nicht ständig daran erinnert wurde, krank zu sein“, so Andrea B.

Menschenmögliches hat die Kühlhaube mit der Hilfe der Sparkasse Essen finanziert. Wir freuen uns darüber, dass wir den Frauen, die eine Brustkrebserkrankung haben, die als schmerzhaft empfundene Veränderung ihres Körperbildes nehmen können und somit zu mehr Wohlbefinden in einer schweren Zeit beitragen.

Die KEM | Evang. Kliniken Essen-Mitte stellt den an Brustkrebs erkrankten Frauen die Behandlung mit der Kühlhaube kostenfrei zur Verfügung.



Unsere Kooperationspartner:



Im Besonderen möchten wir uns bei folgenden Unterstützern und Stiftungen bedanken, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr großzügig gefördert haben:

WDL GmbH & Co. KG
HOCHTIEF Infrastructure GmbH
COFERMIN Gruppe
Bluebiotech International GmbH
Schauenburg Ruhrkunststoff GmbH
Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Brost-Stiftung
Stiftung RTL
Sigrid und Burckhard Bergmann Stiftung
Rotary Essen-Ruhr
Peter Weiler Stiftung
Heike Kracht Stiftung
Altfried-Gilde Stiftung

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

Wenn auch Sie uns dabei unterstützen möchten, den Familien zu helfen, dann freuen wir uns über Ihre Spende oder über Ihre Mitgliedschaft in unserem Verein. Eine Mitgliedschaft kostet 80 Euro für Privatpersonen und 500 Euro für Unternehmen. Bitte nehmen Sie telefonisch oder per Mail Kontakt zu uns auf oder nutzen Sie unser Antragsformular auf unserer Website:

www.menschenmoegliches.de/werden-sie-moeglichmacher

Ihre Ansprechpartnerin bei Menschenmögliches:

Simone Oster: s.oster@menschenmoegliches.de, 0201-85 89 25 30
Bürozeiten Montag bis Donnerstag von 8 – 13 Uhr

Spendenkonto:

Unsere Kontoverbindung bei der Sparkasse Essen lautet:

IBAN: DE71 3605 0105 0000 2162 83

Spende opta data

Menschenmögliches ist 2011 mit Unterstützung der KEM | Evang. Kliniken Essen Mitte gegründet worden, und hatte bis dato das Ziel, mit den generierten finanziellen Mitteln vor allem medizinische, gemeinnützige oder mildtätige Projekte im Umfeld der KEM zu fördern. Zudem wurden die Therapeutinnen von den KEM angestellt.

Der Verein wird ab 2020 zusätzlich zu den Projekten im Umfeld der KEM in Essen auch gemeinnützige und mildtätige Projekte fördern, die in keinem unmittelbaren Bezug zu den KEM stehen. Dazu hat der Verein die Mitarbeiterinnen von den KEM übernommen und eine Organisationsstruktur aufgebaut, die ein eigenständiges Handeln ermöglicht.

Die gewünschte Eigenständigkeit, die Ausdehnung unserer Arbeit an die Universitätsmedizin Essen und das Angebot unserer Leistungen an Familien, die nicht über die Kliniken angemeldet werden, erfordern unter anderem den Aufbau einer eigenen IT-Infrastruktur für den Verein. **opta data hat hierfür eine Spende an Menschenmögliches geleistet und somit die Anschaffung von Hardware für die Einrichtung von sechs bis sieben Arbeitsplätzen ermöglicht.** **Wir bedanken uns herzlich!**



Impressum

Herausgeber: MENSCHENMÖGLICHES e.V.
Vorstandsvorsitzender: Tim Geldmacher, Geschäftsführerin: Sherille Veira
Wallotstr. 4 · 45136 Essen
Tel.: 0201-85 89 25 10
s.oster@menschenmoegliches.de · s.veira@menschenmoegliches.de
www.menschenmoegliches.de

Design: Isabell Rosenkranz (www.mountyrockens.com)